

ersten Eintritt in das Haus, unumwunden eröffnen zu wollen.

„Meine Erziehung,“ hob sie, über des Onkels Bemerkung empfindlich, von der Erinnerung an ihre verklärte Mutter, weich und gerührt, und dann doch wieder, nach ihrer eignen Weise, naiv und drollig, an: „meine Erziehung ist der einzige Nachlaß meiner guten, unvergeßlichen Mutter. Ich kann ein bißchen schreiben und ein bißchen lesen; in der Kirche singe ich recht gut; auch tanzten meine Bekannten lieber mit mir, als mit General-Superintendents schwerfälligem Kordchen; aber wenn sie eine perfekte Köchin haben wollen, wenn sie Eingemachtes wünschen, das Ihnen auf der Zunge zergeht, Torten und Gebäckenes, wie es nur der Hof-Conditor liefert; Wäsche, so weiß wie Schnee; Kleider für Gutschen, die wie angegossen sitzen müssen; Blumen, Spitzen, Stickerien und andere feine Frauenarbeiten; — wenn Sie Ordnung im Hause und gute Beispiele für die Dienstkoten verlangen, dann schicken Sie nur zu Carolinen. Glauben Sie, Herr Onkel, eine Frau, die das alles kann, ein fröhlich Gemüth im Herzen hat, und nur ihren Gott und Gatten liebt, ist dem vernünftigen Mann willkommener und werther, als ein buchgelehrtes Ding, das sieben Sprachen spricht, acht Instrumente spielt, alle neun Muse in der Tasche hat, und ohne zehn Anbeter nicht leben kann.“

(Die Fortsetzung folgt.)

La Beaumelle und Voltaire.

La Beaumelle hatte Kopenhagen mit der Erklärung im Druck verlassen, daß die Bekanntmachung seiner *Pensées* in dieser Stadt, wohin er zur Professorstelle der französischen Literatur und Sprache berufen worden war, einen längern Aufenthalt daselbst für seine persönliche Sicherheit gefährlich machen würde. Er begab sich also im Jahre 1751 nach Berlin, wo damals Voltaire der literarische Despot war. Hier theilte er diesem sein neues Werk mit, und dieser war über eine darin vorkommende Bemerkung so aufgebracht, daß er ihm von dem Augenblicke an tödtlichen und unversöhnlichen Haß schwur. La Beaumelle's Verbrechen bestand in folgender Stelle: „Es hat größere Dichter gegeben, als Voltaire; aber nie ward noch einer so reich belohnt, als er.“ Voltaire, dessen Eigendünkel nicht ungestraft beleidigt

werden durfte, machte also La Beaumelle den Aufenthalt in Berlin so unangenehm, daß dieser genöthigt ward, es 1752 schon wieder zu verlassen. Doch hatte daran Voltaire's Haß noch nicht genug. Er folgte La Beaumelle nach Frankreich, und selbst bis in die Kerker der Bastille, wohin Voltaire hauptsächlich La Beaumelle gebracht haben soll. In diesen blieb La Beaumelle sechs Monate lang eingesperrt, dann erhielt er seine Freiheit wieder, und beschäftigte sich nun damit, der Maintenon Briefe herauszugeben, und die dazu gehörigen Memoiren zu schreiben. Dieses Werk brachte ihn noch einmal in die Bastille. Von neuem frei, zog er sich auf's Land zurück, und heirathete die Tochter des berühmten Juristen La Vaisse in Toulouse, der in die unglückliche Calassische Geschichte verwickelt ward. Im Jahre 1772 kehrte jener, auf Einladung einer hohen Dame, nach Paris zurück, und ward von ihr bei der königlichen Bibliothek angestellt, wo jedoch eine Lungenentzündung ihn schon 1773 der Welt entriß, nachdem er kaum sein 46stes Lebensjahr erreicht hatte.

Th. H.

Fresco-Anekdoten, aus dem Leben gegriffen von J. F. Castell.

Jüngst starb ein Mann in einem Alter von 106 Jahren. Darüber verwunderte man sich in einer Gesellschaft höchlich; nur eine Frau meinte, man dürfe darüber nicht so außerordentlich erstaunen. Mein Vater, wenn er noch lebte, wäre jetzt schon 115 Jahr alt!

Ein Gefangenwärter zählte seine geschlossene Compagnie zusammen. Jemand, der das mit ansah, erklärte dieses für eine Kettenrechnung.

Man fragte Einen von jenen Menschen, die überall d'rein sprechen, ohne etwas zu verstehen: ob ihm die Sonne oder der Mond entbehrlicher schiene? — Ohne sich zu bedenken, antwortete er schnell: Natürlicherweise ist die Sonne entbehrlicher; denn bei Tage ist es ohnedem hell.

Charade.

Hat man das Erste gern, ist's Zweite auch
nicht klein,
Will ich doch lieber klein, als je das Ganze, seyn.
W. Blankenburg.